

STIMMEN ZU IHRER
NEUEN ZEITUNGSVEN GERICH,
ab Juli Wiesbadens neuer
Oberbürgermeister, meint
zur neuen Zeitung:

„Die neue Zeitung gefällt mir sehr. Besonders gut finde ich, dass es jetzt eine zweite Stadtteilseite gibt. Dort freue ich mich vor allem über Artikel, die das vielfältige Engagement der Wiesbadener Vereine würdigen. Weiter so!“

KURZ NOTIERT

Patientenabend

WIESBADEN (red). Am heutigen Mittwoch, 29. Mai, 18.30 Uhr, findet der 2. Wiesbadener HSK Patientenabend zum Thema „Gefäßmedizin“ im Hörsaal des Dr.-Peter-Jäger-Bildungszentrums statt. Achim Neufang, Direktor Klinik für Gefäßchirurgie der HSK, und Savvas Savvidis (Angiologie), Oberarzt Angiologie, Klinik Innere Medizin I, werden zum Bauchartenaneurysma referieren. Im Mittelpunkt stehen aktuelle Diagnostik und Behandlungsstrategien. In seinem Vortrag wird Neufang die Möglichkeiten einer offenen Operation oder einer Stentprothese abwägen.

Futter im Theater

WIESBADEN (red). Am Mittwoch, 29. Mai, kommt Philipp Weber um 19.30 Uhr ins Pariser Hoftheater, um sein Programm „Futter“ zu präsentieren. Karten kosten 18, ermäßigt 13 Euro.

Kick-Off-Party

WIESBADEN (red). Eine Kick-Off-Party zum 100-jährigen Bestehen des Park-Cafés an der Wilhelmstraße findet am Freitag, 31. Mai, ab 22 Uhr statt (Eintritt acht Euro, die ersten 100 Gäste haben freien Eintritt). Unter facebook.com/club pcwi finden sich Infos zum Programm.

Neugier auf Napoli

WIESBADEN (red). Am Freitag, 31. Mai, steht im Pariser Hoftheater wieder der Italien-Klassiker auf dem Programm. Um 20 Uhr verwandelt sich der Saal in eine italienische Trattoria und die Gäste erwartet ein Abend mit neapolitanischen Liedern und Geschichten und neapolitanischem Essen. Professore Bellavista erzählt Geschichten aus dem Alltag einer Stadt, die wie kaum eine andere die Fantasie beflügelt. Weitere Vorstellungen am 1., 7. und 8. Juni, jeweils um 20 Uhr. Karten kosten 24, ermäßigt 19 Euro. Vorspeise und Pasta inklusive. Es herrscht freie Platzwahl. Saalöffnung ab 19 Uhr.

Wanderung

WIESBADEN (red). Am Samstag, 1. Juni, findet die 17. Diabetiker-Wanderung statt. Treffpunkt ist um 9.30 Uhr auf dem tegut-Parkplatz an der Rheingaustraße. Kopfbedeckung nicht vergessen; man wandert bei jedem Wetter.

Pirat sucht Schatz

WIESBADEN (red). Am Samstag, 1. Juni, spielt der Zauberer Zinnobro sein Zaubertheaterstück „Ein Pirat sucht seinen Schatz“ um 15 Uhr im Kinderhaus am Elsässer Platz. Eintritt kostet vier Euro, mit Familienkarte zwei Euro. Kartenvorstellung unter 0611/40 16 52.



Grünes Paradies: Die Posada Nena in Costa Rica. Hier lebt der Wiesbadener Auswanderer Volker Alsen.

Foto: Marwin Plän

In Natur und Natürlichkeit

AUSWANDERER Der Wiesbadener Volker Alsen lebt seit über 20 Jahren in Mittelamerika

Von
Marwin Plän

WIESBADEN/SANTA ANA. Seit über 20 Jahren lebt Volker Alsen inzwischen in Mittelamerika. Doch bis heute ist die Bindung des 46-jährigen an seine Heimatstadt Wiesbaden nicht abgerissen. Jährlich besucht der in Wiesbaden-Eigenheim aufgewachsene Alsen Familie und Freunde in der Landeshauptstadt, die früher freilich nicht Ziel, sondern Ausgangspunkt seiner zahlreichen Reisen war.

Fernweh

Schon als Schüler des Leibnizgymnasiums hatte es ihn immer wieder in fremde Länder gezogen. „Dabei ging es mir um die Suche nach Natur und Natürlichkeit, wie es sie in Deutschland nicht gibt“, erklärt er. Verstärkt wurde das Fernweh während seines Zivildienstes, den er als Rettungssanitäter beim DRK in Wiesbaden absolvierte. „Zu merken, wie kurz das Leben sein kann, war eine tiefgreifende Erfahrung für mich als jungen Menschen.“ In dieser Phase seines Lebens unternahm Alsen seine erste Reise nach Venezuela – mit Folgen: Dort machte es „Klick“, beschreibt Alsen den Moment, als er schlagartig wusste: „Hier will ich leben.“ Mit dieser Gewissheit im Hinterkopf kehrte er zunächst zurück, erwirtschaftete sich als Rettungs-

assistent, Taxifahrer und in der Gastronomie das nötige Eigenkapital, um sich 1989 mit gerade einmal 23 Jahren sein erstes eigenes Haus in Venezuela zu kaufen. Umgerechnet 10000 D-Mark kostete ihn die „Casa Nena“ in dem kleinen Karibikort Carúpano. Zwar folgte er dem Wunsch seiner Eltern, sein bereits begonnenes Studium für Fernsehtchnik an der FH Wiesbaden abzuschließen, flog aber während der Semesterferien immer nach Amerika.

1990 lernte er auf einer seiner Reisen durch das Land die junge Venezolanerin Minerva kennen und lieben. Gemeinsam mit ihr zog er nach dem Abschluss seines Studiums endgültig nach Carúpano, wo sich das Paar ein zweites Gebäude als eine Art

„Hostel“ zulegte. Bis allerdings erstmals ein Tourist eines der beiden lediglich mit auf dem Boden liegenden Matratzen ausgestatteten Gästezimmer besuchen sollte, vergingen volle drei Monate. „Wir lebten von der Hand in den Mund“, erinnert sich Alsen an den entbehrungsreichen Beginn seines neuen Lebens in Mittelamerika. Doch dem ersten Besucher sollten bald unzählige Weitere folgen. Alsen renovierte die Unterkunft und baute sie schließlich zu einer 14 komfortable Zimmer umfassenden Herberge aus. So mauserte sich die einst von purer Hoffnung getriebene Investition zur „echten Gelddruckmaschine“, wie Alsen rückblickend sagt.

Vermutlich wäre das Leben für ihn und seine Minerva in Vene-

zuela so weitergegangen, wäre 1999 nicht Hugo Chávez an die Macht gekommen. Bald schon glaubte Alsen seine Heimat nicht mehr wiederzuerkennen. Armut habe es zwar schon immer gegeben, „aber früher hatten Arme und Reiche friedlich nebeneinander gelebt.“

Neue Bleibe in Costa Rica

Doch mit der Ära Chávez häuften sich im ganzen Land Überfälle durch regimetreue Milizen. Um die Sicherheit der Familie – mittlerweile waren Tochter Nataly und Sohn Bastian auf der Welt – besorgt, suchten und fanden die Alsens 2009 in Santa Ana im stabilen Costa Rica eine neue Bleibe. Dort übernahmen sie zudem das kleine Hotel „Casa Alegre“, das sie zur neuen, gemütlichen „Posada Nena – Casa Alegre“ umgestalteten. In dieser kleinen Urlaubsoase setzt sich seither Alsens Erfolgsgeschichte fort. Dort empfängt er seine zahlreichen Gäste und unternimmt mit ihnen oder seiner Familie Ausflüge in die von ihm so heißgeliebte ewiggrüne Natur Costa Ricas.

„Wir sind glücklich hier“, sagt Volker Alsen und lächelt. Ein Reisender ist zuhause angekommen.

Mehr Informationen zur „Posada Nena – Casa Alegre“ im Internet unter www.posadanena.com.



Begeistert von Mittelamerika: Volker Alsen.

Foto: privat

Seine Stimme wird fehlen

NACHRUF Karl-Christian Schinköthe war ein kritischer und weitblickender Vereinsvorsitzender

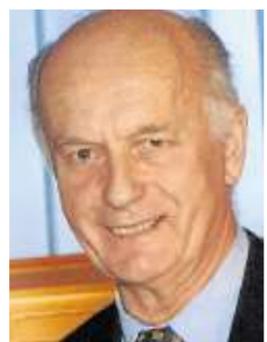
WIESBADEN (hz). Karl-Christian Schinköthe hat die Dinge gesehen, wie man sie sehen muss und deswegen sehr oft die richtigen und wichtigen Fragen gestellt, die sonst niemand stellte. Das machte ihn für manchen in Sport, Politik und Verwaltung unbehaglich, aber für diese Stadt, für ihre Sportler und Vereine, vor allem aber für seinen Verein, den Turnerbund, so wertvoll.

49 Jahre im TBW-Vorstand

Nun wird seine Stimme fehlen, seine Tatkraft auch, mit der er selbst nach (besseren) Lösungen suchte. Denn stets formulierte er seine Kritik konstruktiv, indem er geschickte Alternativen anbot und sie gegebenenfalls mit all seinen Mitteln umzusetzen bemüht war.

Als Karl-Christian Schinköthe erfuhr, dass ihm die schwe-

re Krankheit, gegen die er ankämpfte, nicht mehr viel Zeit lassen würde, begann er die Dinge zu regeln, etwa seine eigene Nachfolge im Turnerbund (TBW), dem er 35 Jahre lang – seit seiner Pensionierung 1999 quasi hauptamtlich – bis in den März hinein vor-



Karl-Christian Schinköthe war ein immer engagierter Wiesbadener. Archivfoto: wita/Paul Müller

stand. Die Führung wurde rechtzeitig neu aufgestellt, die Last auf mehrere Schultern verteilt, das hauptamtliche Element gestärkt. So dass der Verein mit seinen 2500 Mitgliedern zuversichtlich dem 150. Gründungsjubiläum im kommenden Jahr entgegensehen kann.

Ende 1952 war der gebürtige Berliner als 18-jähriger nach Wiesbaden gekommen. Schon ein Jahr später trat Schinköthe dem Turnerbund als aktiver Handballer bei. Kurz nachdem er vom Landeswohlfahrtsverband in den Dienst der Stadt Wiesbaden gewechselt war, übernahm er 1964 beim TBW sein erstes Vorstandsamt. 1970 wurde er zweiter Vorsitzender, ehe die Mitglieder ihn 1978 zum Chef wählten. Er nutzte die günstigen Umstände, die sich durch den Ausbau der Schwalbacher Straße ergeben hatten. Die alte Turnerbund-Immobilie war verkauft

worden, was dem Verein den Bau einer neuen vereinseigenen Halle, einer Gaststätte und eines Wohnhauses am Kurt-Schumacher-Ring ermöglichte. Finanzielle Sorgen sind unter Schinköthe für den Verein zum Fremdwort geworden.

Treu in jeder Beziehung

Natürlich wird der ehemalige Leiter des Wohnungsamtes, der als Magistratsdirektor und Geschäftsführer der gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft GeWeGe vor 14 Jahren in den Un-Ruhestand verabschiedet wurde, auch als Mensch fehlen, denn so treu wie zu seinen Prinzipien stand er zu seinen Freunden.

Die Trauerfeier für Schinköthe, der am vergangenen Donnerstag, nur wenige Wochen nach seiner Frau, im Alter von fast 79 Jahren starb, findet am Montag, 3. Juni, um 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Temperamentsbündel
mit Liebe zum Wasser

TIER DER WOCHE Tess braucht Beschäftigung

Von Anke Hollingshaus

WIESBADEN. Tess heißt die Hündin, für die das Tierheim heute ein neues Zuhause sucht. Im Januar 2009 kam die Staffordshire-Terrier-Hündin zur Welt. Tess ist eine „wilde Hummel“, wie Silke Sermond sagt, die sie seit anderthalb Jahren begleitet. Deshalb sucht das Tierheim hundereifere Menschen, die Spaß daran haben, an und mit ihrem Hund zu arbeiten. Denn Tess muss geistig und körperlich ausgelastet werden. Im Tierheim ist das kleine, zierliche Powerpaket unterfordert und es ist kaum möglich, seinen Bedürfnissen nach Bewegung, Beschäftigung und Zuwendung gerecht zu werden.

Tess ist verschmust und liebt es, gekraut zu werden. Ihre Bezugspersonen liebt sie sehr und freut sich unendlich über jeden Besuch. Beim Toben und Spielen muss man ihrem Übermut manchmal Grenzen setzen. Tess kann ein paar Stunden alleine bleiben, ist aber auch eine mustergültige Begleiterin im Auto.

Andere Hunde findet sie auf dieser Welt eher überflüssig und zeigt das auch, wenn man sie lässt. Hunde, die mit ihr zusammen Gassi gehen, ignoriert sie dagegen. An ihrem Verhalten bei Hundebegegnungen wird derzeit gearbeitet und es zeigen sich erste Erfolge. Auf jeden Fall verfügt Tess über einen guten Grundgehorsam. Ihr Spielzeug gibt sie mittlerweile

bereitwillig wieder her.

Tess lässt keine Pfütze zum Planschen aus. Eine weitere Leidenschaft von Tess ist das Buddeln. Interessenten, die Wert auf einen sehr gepflegten Rasen legen, werden daher weniger Freude an Tess haben,



weiß Silke Sermond. Wer aber gerne in seinem Garten arbeitet, sich vielleicht sogar einen Teich anlegen will oder Wurzeln ausgraben muss, wird mit Tess eine begeisterte Helferin beim Graben finden. Leider ist das Buddeln auch der Grund, weshalb Tess nicht in einem der regulären Zwinger untergebracht werden kann, denn sie war so unterfordert und gestresst, dass sie so lange in dem Außenbereich des Zwingers gebuddelt hat, bis ihre Pfoten bluteten.

Tess hat Jagdtrieb und reagiert stark auf Bewegungsreize. Deshalb sollten in ihrem neuen Zuhause weder andere Tiere noch Kinder leben.

Die Mitarbeiter des Wiesbadener Tierheims am Spelmühlweg sind täglich von 14 bis 17 Uhr unter Telefon 0611 / 74 516 zu erreichen.



Hündin Tess planscht und gräbt gerne.

Foto: privat

Schicksale berühren
junge Amerikaner

GESCHICHTE US-Schüler im Aktiven Museum

Von Clara Pfeffer

WIESBADEN. Melanie und Jasmin kommen die Tränen, als Gerlinde Schoer-Petry, Vorstandsmitglied des Fördervereins für deutsch-jüdische Geschichte, ihnen vom Schicksal der Juden in Wiesbaden erzählt. Über 140 Schüler der US-amerikanischen Wiesbaden Middle School vom Hainerberg sind in Begleitung ihrer Eltern und Lehrer im Aktiven Museum in der Spiegelgasse 11 zu Besuch. Im Rahmen eines Projekttagess zum Thema Holocaust schauen sie sich die Ausstellung „Auf dem letzten Weg“ an. Diese illustriert Deportationen von Juden aus Wiesbaden in die Lager in Polen. Dicht an dicht stehen sie in den engen Räumen, trotzdem bleibt es die ganze Zeit still. Gespannt schauen sich die Kinder amerikanischer Soldaten die Fotos und Ausstellungsstücke an, während sie den Erzählungen der ehrenamtlichen Mitarbeiter des Aktiven Museums zuhören.

Besonders persönliche Schicksale fesseln die Jugendli-

chen, und auf Nachfrage erzählt Gerlinde Schoer-Petry von einer Freundin, deren Vater aktiver Sozialdemokrat war und die deshalb mit ihrer Familie 1933 nach Brüssel fliehen musste. Dort konnte sie auch nicht lange bleiben, denn einige Jahre später wurde Brüssel von der deutschen Wehrmacht besetzt und die Familie musste wiederum alles aufgeben und floh nach London. Die Erzählung berührt die Schüler, so auch Melanie und Jasmin, deren Großeltern Deutsche sind.

Die Schüler sind zwischen 13 und 15 Jahren alt, und die meisten wussten vor der Unterrichtsreihe nur wenig über den Holocaust. Die, die davon gehört hatten, konnten es nie wirklich glauben. „Die Geschichten, die mir mein Opa erzählt hat, kamen mir immer vor wie aus einem Buch“, erzählt Melanie. „Die meisten Amerikaner wissen kaum etwas über die Deportationen und Vernichtungen“, bestätigt ein Vater. Durch den Besuch der Ausstellung beginnen die Jugendlichen zu erfassen, was „Holocaust“ bedeutet.